

AUS DEN PRÄSESBERICHTEN 2015 UND 2020

„Eine Vision wird Wirklichkeit: Gnadau im Jahr 2030

Im Jahr 2030 werden die im Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband zusammengeschlossenen Werke und Verbände als geistlich lebendige, innovative und ganzheitlich missionarische Arbeiten wahrgenommen. Neben Gemeinschaften, die in enger Verbindung mit einer Kirchengemeinde arbeiten, gibt es eine Vielzahl eigenständiger Gemeinden, die in der evangelischen Kirche und darüber hinaus, mit ganz unterschiedlichen Profilen ihren Auftrag leben. Dabei wurden in den vergangenen 15 Jahren innerhalb der Gemeinschaftsbewegung mehr als 100 Gemeinden neu gegründet. Darunter sind Gemeinden mit einer weiten attraktionalen Ausrichtung ebenso vertreten wie Gemeinden, die sich auf eine ganz bestimmte Kultur innerhalb unserer pluralen Gesellschaft konzentrieren („FRESH X“). Diese Neugründungen wurden auch deshalb möglich, weil andererseits Gemeinschaftsarbeiten, deren Zeit vorüber war, ein würdevolles und angemessenes Ende fanden. Begünstigt hat diese Entwicklung eine zunehmende enge Zusammenarbeit, manchmal auch eine markante Fusion von Gemeinschaftsverbänden und Werken. Leitend für die Kooperationen und Fusionen war dabei weniger die finanzielle oder geistliche Not als vielmehr die Einsicht, dass größerer Einheiten auf die gesellschaftlichen und zeitlichen Herausforderungen professioneller reagieren können. Sterben lassen, neu beleben, gut gegründet weiter gehen, neu gründen: diese ganz unterschiedlichen Erfahrungen haben insgesamt die Mentalität in Gnadaus Mitgliedswerken und Verbänden zum Guten verändert: Wir wollen und können sein, was wir sind: Salz der Erde und Licht der Welt und wir fragen immerfort danach, wie das heute konkret möglich ist.

Die Gnadauer Ausbildungsstätten sind mit ihren durchaus auch unterschiedlichen Profilen gut und zukunftsfähig aufgestellt. Alle Gemeinschaftsverbände stehen in einem intensiven Austausch mit den Ausbildungsstätten und verfügen zugleich über einen möglichst direkten Zugang auf die motivierten Absolventinnen und Absolventen mindestens einer Ausbildungsstätte.

Durch eine kompetente Organisationsentwicklung ist es gelungen in den Verbänden und Werken gute bis sehr gute Arbeitsmöglichkeiten für Hauptamtliche zu schaffen oder weiterhin zu erhalten. Die Vergütung ist gut auskömmlich, die Arbeitsbedingungen den jeweiligen Gabenprofilen angemessen und konzentriert. Leitungsverantwortung wird professionell wahrgenommen, so dass die Gemeinschaftsverbände und Werke als Arbeitgeber gesucht sind. Nach wie vor ist Ehrenamtlichkeit das Rückgrat der Gemeinschaftsbewegung. Die Bedingungen ehrenamtlicher Mitarbeit sind so klar definiert, dass Menschen sich gerne auf Zeit für bestimmte, klar umrissene Aufgaben zur Verfügung stellen.

Dabei ist Gemeinschaftsarbeit kein Selbstzweck. Die ursprünglichen Kernkompetenzen „Evangelisation und Gemeinschaftspflege“ sind weiterhin gültig. Durch das Wirken der Werke und Verbände kommen Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus und können geistlich kontinuierlich wachsen.

Neben den großen diakonischen Trägern Gnadaus, denen es immer besser gelingt, sich mit ihren Einrichtungen kompetent im diakonischen Bereich unserer Gesellschaft zu profilieren, hat sich die gemeindenaher diakonische Arbeit als elementarer Bestandteil der Gemeinschaftsbewegung fest etabliert. Gemeinschaften werden in ihrem Umfeld als offene Orte wahrgenommen, in denen hilfsbereite Menschen mit einem hohen Interesse am Gemeinwohl fröhlich gemeinsam ihren Glauben leben und teilen. Innerhalb der Gemeinschaftsbewegung gibt es auch hoffnungsvolle Projekte kommunitären Lebens, welche teils auch aus den Diakonissenmutterhäusern entstanden sind.

Jugendarbeit geschieht experimentell, innovativ und selbständig, aber möglichst mit einer engen Anbindung an die örtlichen Gemeinschaften, so dass die Übergänge gelingen.

Unsere Missionswerke leben eindrücklich, was bedeutet, dass Mission im 21. Jahrhundert „von überallhin nach überallhin“ geschieht. Sie sind gut eingebettet in die Gemeinschaftsbewegung, die sie ebenso verlässlich unterstützt und trägt wie die ständig wachsende Zahl von Werken mit einer besonderen Aufgabenstellung. Unter ihnen befinden sich Werke, denen ein teils schmerzlicher Reformprozess über Jahre gelungen ist, aber auch ganz neue Einrichtungen, die sich aus den gesellschaftlichen Entwicklungen ergeben haben („WsgM“ wir sind gerne Männer, „FiLÄ“ Frauen in Leitungsämtern, der „grüne Apfel“ als Hilfsorganisation für Internetsüchtige, die „ÖPA“ als ökologisch- pietistische Akademie, die „VMG“ als Vereinigung der Migrationsgemeinschaften im Gnadauer Verband und viele mehr)

Niemand spricht mehr explizit von „Neues wagen“, weil die Impulse und Ziele, die sich mit diesem Slogan verbinden, längst selbstverständlich in den Herzen und Köpfen der Menschen in der Gemeinschaftsbewegung verortet sind. Vielfältige Folgeinitiativen sind inzwischen aus „Neues wagen“ entstanden.

Um es ganz deutlich zu sagen: 2030 ist der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband insgesamt eine wachsende Bewegung. Nicht nur viele seiner Mitgliedswerke und Verbände wachsen, es sind auch neue Verbände und Werke in die Gemeinschaftsbewegung aufgenommen worden, insbesondere aus dem Bereich der nach Deutschland zugewanderten Menschen aus europäischen und außereuropäischen Ländern.

Der Dachverband kann sich in diesem Umfeld hilfreich platzieren. Nach wie vor arbeitet er personell „schlank“ in genau den Bereichen, in denen sein Wirken für die Mitglieder hilfreich ist. Mitgliederversammlung und Vorstand tragen entscheidend dazu bei, dass diese Ausrichtung der dachverbandlichen Arbeit gelingt. Leitend ist dabei für alle Beteiligten die Erkenntnis, dass gut strukturierte Kommunikationsprozesse wesentlich dabei helfen, dass individuelle oder regionale Erfahrungen multipliziert und für alle fruchtbar gemacht werden können. Der Dachverband vernetzt die Gemeinschaftsbewegung nach innen und vertritt sie nach außen, gegenüber der evangelischen Kirche, den gesellschaftlichen Verantwortungsträgern und anderen Dachverbänden und Organisationen im christlichen Bereich. Der Informationsfluss ist intensiv, die Beteiligung seinem Arbeitsauftrag angemessen.

Für die beiden Großkirchen ist das Ende von Mitgliederschwund und Relevanzverlust innerhalb der fortschreitend säkularen Gesellschaft erst langsam abzusehen. Die finanzielle Lage ist inzwischen angespannt und Kirche längst nicht mehr in jedem Dorf vertreten. In einigen Landeskirchen, die mit Pensionsleistungen und Gehältern überfordert sind, wird das öffentlich-rechtliche Besoldungssystem explizit in Frage gestellt. Andererseits ist es der evangelischen Kirche gelungen, die Beschäftigung mit sich selbst und ihren Strukturen zugunsten einer neuen Betonung ihrer Kernkompetenzen in den Hintergrund treten zu lassen. Missionarisch sein und missionarisch handeln ist elementarer Bestandteil des kirchlichen Selbstverständnisses.

Die Beziehungen zwischen der EKD und dem Gnadauer Verband, zwischen den Landeskirchen und den Gemeinschaftsverbänden haben sich weiter vertieft und verstärkt. Das missionarische Gemeinschaftsprofil ist als ein wertvoller Bestandteil der kirchlichen Pluralität anerkannt und geschätzt. Gemeinschaften haben in allen Landeskirchen die Möglichkeit sich im Sinne von Profildemeinden frei zu entfalten und es gibt ernsthafte Überlegungen, ob die Zeit nicht reif sein könnte für eine EKD - weite Vereinbarung zwischen Kirche und Gemeinschaftsbewegung. Umgekehrt ist der Gemeinschaftsbewegung an einer Stabilisierung und Stärkung der evangelischen Kirche sehr gelegen. Sie schätzt ihre Beheimatung in dieser Kirche und bringt sich nach Kräften in die kirchliche Arbeit ein.

Die Gemeinschaftsbewegung hat ihren Platz in der säkularen Gesellschaft gefunden. Sie wird nicht müde, sich für den Erhalt der freiheitlich-demokratischen Grundordnung

einzusetzen und die Relevanz des christlichen Menschenbildes für eine moderne Gesellschaft vorzuleben. Sie widersteht, gemeinsam mit den christlichen Kirchen, dem Zentralrat der Juden und dem muslimischen Dachverband allen Versuchen, die Bundesrepublik Deutschland in ein laizistisches Gemeinwesen zu verwandeln. Der Einsatz für eine gerechte Wirtschafts- und Sozialordnung und für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften und Leben ist, bedingt durch die Symptome einer sozial immer stärker auseinanderklaffenden Gesellschaft wie durch die unübersehbaren Folgen des Klimawandels ebenso selbstverständlich geworden wie das kontinuierliche Einstehen für Lebensschutz, Familie und die Freiheit des Individuums. Die Gemeinschaftsbewegung trägt dazu bei, dass die dringend benötigte und stetig wachsende Zahl der Zuwanderer sich in der Bundesrepublik Deutschland gut integrieren kann. Politisches Engagement von Mitgliedern der Gemeinschaftsbewegung in der stark erweiterten Parteienlandschaft ist keine Seltenheit.

Gnadau 2030, das ist ein starker Zusammenschluss von Verbänden und Werken, die zeitgemäß und verbindlich, in pietistischer Tradition, ihre gemeinsame Berufung leben.“

Soweit der „Aufschlag“ des Präsesberichtes 2015. Und? Vielleicht ist es ja nicht nur meine Einsicht, dass wir auf dem damals beschriebenen Weg ein gutes Stück weitergekommen sind. Und ich wäre dankbar, wenn wir die nun notwendigen Klärungsprozesse auch ein wenig mit dieser Perspektive in Herz und Hinterkopf führen würden. Wie soll Gnadau denn im Jahr 2030 unterwegs sein? Ist denn die in meiner Vision von 2015 entworfene Perspektive überhaupt für uns alle erstrebenswert? Schon damals habe ich die Verbindung zur Evangelischen Kirche oder auch gesellschaftliche und politische Verantwortung in einer Weise thematisiert, die, folgt man der Korrespondenz der letzten Monate, Einigen ein Dorn im Auge gewesen sein muss. Warum, so frage ich, war in der Aussprache zum Präsesbericht damals von diesen grundsätzlichen Anfragen nichts zu hören?